

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Auflage in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.
Herausgeber: Redaktion Nr. 887. Expedition Nr. 445, 451, Verlag 542.

Nachrichten:
 Die einzelpartige Sonnenscheibe kostet für Dresden und Umkreis 25 Pf., für auswärts 30 Pf., für das Land 40 Pf. Tabellenauflage 40 Pf. Die doppelte Zeitungskarte für Dresden und Umkreis 10 Pf., für auswärts 15 Pf. Bei Wiederholungen und abwechselnden Abos nach zwei Tagen. Sondernachrichten 20 Pf. Gute Karten von auswärts werden nur gegen Vorauszahlung abgenommen. Für das Geschäft am bestimmten Tag und später wird nicht garantiert. Telegraphische Aufgabe von Poststellen, sowie sämtliche Annonsen-Empfehlungen im Innen- und Ausland nehmen Interesse zu Originalpreisen zu. Abschläge an.

Diese Nummer umfasst 10 Seiten. Roman siehe Seiten 7 und 8.

Männerchor im Parlamente.

Von unserem Wiener Korrespondenten.

Wien, 5. Juli.
 Es hilft nichts, Österreich bleibt doch auch nach der Wahlreform, das Land der unbegrenzten politischen Möglichkeiten und das Unvorherschaubare wird hier Ereignis. Wer hätte gedacht, daß eine Partei im Parlamente in einem vielfältigen Männerchor ihren politischen Empfindungen Ausdruck geben würde? Und doch ist dies gestern unmittelbar vor Sitzungsschluss im Reichsrat geschahen. Auf der Tagesordnung standen mehrere Dringlichkeitsanträge, die eine parlamentarische Untersuchung der Wahlmissbräuche in Galizien verlangten, darunter auch ein von den Ruthenen eingebrochener Antrag, die bekanntlich mit den Polen wie zwei feindliche Brüder Galizien bewohnen. Die Dringlichkeit aller Anträge wurde abgelehnt. Es kamen gegen die Dringlichkeit mit den Polen auch die Tschechen und Südböhmen, die Christlichsozialen und - die Deutschnationalen. Damit war die Tagesordnung erschöpft und nur eine Anfrage des Polenführers Dulumba an den Präsidenten sollte noch erfolgen. Allein kaum hatte dieser zu sprechen begonnen, als sich eine wohl kaum jemals dagewesene Scene abspielte, über die ich telegraphisch Ihnen eingehend berichtet habe. Der Vortragender der Ruthenen machte einen mächtigen Eindruck. Die beiden Strophen, die erste aus der ruthenischen Hymne, die zweite aus einem von Granci gedichteten Truhenlied, lauten in deutscher Übersetzung:

"Noch ist die Ukraine nicht verloren!"

Noch ist die Ukraine nicht verloren,
 Deren Freiheit, deren Glanz!
 Und jungen Brüdern ist noch eine bessere Zukunft be-
 schieden.
 Verschwinden werden unsere Feinde
 Wie der Tau in der Morgentonne.
 Auch wie Brüder werden eins die Herrschaft in uns-
 rem Lande ertragen.
 Wir seien ein Gut und Blut für unsere Freiheit.
 Wir zeigen, daß wir Söhne und Brüder sind vom
 Vaterlandsgleichheit.
 Brüder! Jetzt ist's Zeit, aus Werk zu gehn!
 Brüder, es ist Zeit, für die Freiheit zu kämpfen und
 sie zu erobern.

"Es ist nicht mehr an der Zeit."
 Es ist nicht mehr an der Zeit, dem Russen und dem
 Polen zu dienen!
 Es ist höchste Zeit, daß wir für die Ukraine leben, der
 so viel Unrecht geschieh'n.
 Es ist höchste Zeit, daß wir unser Blut nicht mehr für
 Fremde vergießen
 Und nicht mehr dem Jaren dienen, der unser Volk
 vernichtet.
 Nur nun an soll unser Leben und unsere Arbeit der
 Ukraine gehören.
 Wir dürfen nicht Zweitacht in unserer Heimat tragen,
 verdammt soll sein der Unzrieden unter uns.
 Einigen wir uns alle unter der Fahne der Ukraine!
 Es ist höchste Zeit zum schweren, anspornenden Kampf!
 Wir sind auch bereit, unser Blut zu vergießen.
 Um unserer Heimat Freiheit, Glück und Ehre zu
 bringen!

Zum Verständnis der Erklärung der Ruthenen folgenden folgende Bissen dienen: Galizien hat eine Bevölkerung von 7284 700 Personen, darunter rund 3000 000 Polen und rund 3000 000 Ruthenen. Der Rest sind Deutsche. Die Polen machen also 54,7, die Ruthenen 42,3 Prozent der Bevölkerung aus. Auf die Polen entfallen 888 000, auf die Ruthenen 684 000 Wähler. Nun hat Galizien nach der neuen Wahlordnung im ganzen 106 Abgeordnete zugestellt erhalten, darunter 78 Polen und 28 Ruthenen, während noch dem Zahlenverhältnisse der beiden Volksstämme auf die Polen 80 und auf die Ruthenen 40 Mandate entfallen sollten. Darum haben die Ruthenen sich nicht durch die Wahlreform stark benachteiligt gefühlt, obgleich sie früher nur 10 Mandate hatten und jetzt doppelt soviel haben. Ihren Verstärkung haben sie bei jedem Antritt gegeben und als nun auch ihre Antrag wegen der Wahlmissbräuche von der Majorität abgelehnt wurde, haben sie ihren Empfindungen nicht in Praga, sondern in Berlin, nicht gesprochen, sondern gefunden Ausdruck gegeben. Lebhaft haben auch die Tschechen schon einmal im Parlamente ein Veto angestellt, in jener Sitzung vom Jahre 1900, da sie zur gewalttätigen Obstruktion gegen Abberuf übergingen. Nur war's damals ein Gefecht mit Orchesterbegleitung, insofern nämlich Paukdeckel als missliche Instrumente abgespielt wurden. Das Vorgehen der Ruthenen wird übrigens, so scheint man mit ihnen sonst sympathisiert, allgemein auch von den Sozialdemokraten, verurteilt. Wenn die ruthenische Methode weiter um sich greift, so könnte es unauflöslich zum Grabliede fürs Parlament.

Nordamerika und Japan.

Der Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten und Japan gewinnt trocken aller gegenseitigen Versicherungen auf beiden Seiten zusehends an Schärfe. Insbesondere drohen die Dislokationen in der amerikanischen Flotte, so harmlos sie offiziell auch gekennzeichnet werden, nicht gerade zur Verhängnis werden. Das Vorgehen der Ruthenen wird übrigens, so scheint man, mit ihnen sonst sympathisiert, allgemein auch von den Sozialdemokraten, verurteilt. Wenn die ruthenische Methode weiter um sich greift, so könnte es unauflöslich zum Grabliede fürs Parlament.

-en- London, 6. Juli. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuen Nachrichten.) Amerika mobilisiert seine Flotte gegen Japan, das ist in älteren Worten die Bedeutung einer amtlichen Meldung, die gestern abend in Washington ausgegeben wurde. In dieser Meldung wird gesagt, daß im Laufe des nächsten Winters 18 Schlachtkreuzer und 18 Schlachtkreuzer eine Übungsfahrt in den Pazifischen Ozean unternehmen sollen. Mit dieser amtlichen Meldung wird bestätigt, was an dieser Stelle schon wiederholt ausgesprochen worden ist, nämlich, daß die Spannung zwischen Amerika und Japan trocken aller Versöhnungsversuche seitig zunimmt und in ein gefährliches Stadium eingetreten ist. Noch am Montag erklärte das Marineamt mit großer Energie, daß von einer Dislokation der amerikanischen Flotte gar keine Rede sein könnte und jetzt muß es selbst zugeben, daß 18 Schlachtkreuzer vom Atlantik aus nach dem Pazifischen Ozean dirigiert werden, das bedeutet, daß der Atlantische Ozean vell.

ständig von großen Schlachtkreuzern entblößt wird, weil man eiligst eine wirksame Flotte an die Japan gegenüberliegenden Küste versammeln will. Der Kommandeur dieser Flotte wird der bekannte Admiral Evans sein, und wenn er in San Francisco ankommt, wird er zu seiner Verfügung im ganzen 10 Schlachtkreuzer, 9 moderne gepanzerte Kreuzer und eine große Anzahl Zerstörer, Torpedoboote usw. haben. Als Zeit der Abreise wird der Herbst angegeben, aber die "Times" sind heute schon in der Sage, mitgetragen, daß die Admiralslützen den verdeckten Flugzeugen und Admiralitäts Orden gegeben habe, die Schiffe so weit fertig zu halten, daß sie 48 Stunden in einem Umfang eines Ordens ablegen könnten. Die Reise vom Atlantischen Ozean nach San Francisco würde 60 Tage dauern, so daß per September Japan Gelegenheit hätte, einen Überfall auf die ziemlich wehrlose pazifische Küste zu machen, natürlich gibt das Marineamt in Washington die übliche amtliche Erklärung aus, in der verlautet wird, daß diese Dislokation jede Bedeutung abzuweichen. Der Marineminister ließ sich gestern interviewen, die Kreuzerfahrt sei schon seit Monaten geplant worden und die Flotte soll längst jetzt die seit langer Zeit schon geplante Fahrt um das Kap Horn vornehmen, auch sei sie nicht daran zu denken, daß die Schiffe im Pazifischen Ozean bleiben, sie würden später nach dem Atlantischen Ozean zurückkehren. Die Meldung wird, wie aus vielen New-Yorker Berichten hervorgeht, nirgendswo in Amerika geglückt, sondern überall ist man der Überzeugung, daß der Krieg mit Japan vielleicht eher kommt, als man vermutet. Die "New York Times" sagen: Amerika denkt nicht daran, seine atlantische Küste von sämtlichen Schiffen zu entblößen, lediglich um einmal zu sehen, ob die Flotte auch eine lange und schwierige Reise machen kann, auch denkt die Admiralslützen nicht daran, die Schiffe nach dem Pazifischen Ozean zu schicken, um für die Leute in San Francisco eine Unterhaltung zu schaffen. Die Leute dort haben in letzter Zeit sicherlich nichts getan, um eine solche Höflichkeit von der Regierung zu erwarten, und die Flotte wird nach den jetzigen Dispositionen auf der Reise im Rio de Janeiro und in Panama Station machen, wahrscheinlich, um weitere Order zu empfangen. Auch die beiden amerikanischen Kreuzer "Washington" und "Tennessee", die sich augenblicklich in französischen Gewässern befinden, haben gestern Befehl erhalten, sofort nach den amerikanischen Gewässern zurückzukehren, und werden sich auf der Fahrt den anderen Schiffen ebenfalls anschließen. — Alles dieses zeigt, wie ernst die Situation ist, und die "Evening Post" in New-York wirkt es gestern abend aus, daß die Fahrt als eine direkte Drohung gegen Japan in einer Welt angesehen wird. Die "Washington Post" dagegen sagt: Wenn Japan friedliche Absichten hat, kann es selbstverständlich durch diese Dislokation in keiner Weise verletzt sein, wenn aber Japan die Absicht einer starken amerikanischen Flotte im Pazifischen Ozean als eine Drohung ansieht, so ist das der Beweis dafür, daß Japan unser Feind ist und daß es verhindert werden muss, bei erster Gelegenheit Unheil anzustatten.

Bonnemonat:
 In Dresden und Gorlitz monatlich 60 Pf., pro Quartal 180 Pf., frei Haus, durch unsre Provinz-Gärtner monatlich 60 Pf., pro Quartal 180 Pf., frei Haus. Mit der Beilage "Dresdner Allgemeine Blätter" pro Monat 15 Pf. mehr.
Postleistung: In Deutschland und den deutschen Kolonien:
 ausl. Pf. pro Quartal 2,00 Pf.
 zu Dr. 60 Pf. B. 2,40 Pf.
 zu Dr. 10 Pf. A. 1,40 Pf. 4,25 Pf.
 zu Dr. 5 Pf. B. 1,00 Pf. 4,72 Pf.
 zu Dr. 3 Pf. A. 0,60 Pf. 2,50 Pf.
 zu Dr. 1 Pf. B. 0,30 Pf. 3,00 Pf.
 hoch 100 Marksteine pro Kreisland bis Wege 1 Pf.

Über die Aufnahme dieser Maßregeln auf japanischer Seite wird uns weiter telegraphiert:

-en- London, 6. Juli. (Priv.-Tel. b. Dr. R. N.) Der japanische Gesandte in Washington, Graf Motto, weigerte sich gestern einen Antwortschreiben zu empfangen, ließ aber durch seinen Sekretär erklären, daß für Japan kein Grund vorliege, etwas dagegen zu thun, wenn Amerika nach dem Pazifischen Ozean oder anderswo hin Kreuzfahrten unternehmen läßt. Was inzwischen geschehen soll, um die Flotte zu beschützen, darüber erklärte der "Wall Street Journal" in Washington, daß der Kongress sofort bei seinem Zusammentritt eine neue große Marinevorsorge bringt wird. — Interessant wäre im Falle eines Krieges natürlich die Lage Englands als Verbündeter Japans. Wie man hierüber in eingeweihten Kreisen denkt, wird ausgedrückt in einem Beitrag des "Morning Post", worin es heißt: Gewisse Leute scheinen überzeugt zu sein, daß bei einem Kriege zwischen Japan und Amerika England unmöglich neutral bleiben könnte, daß es aber ein Drama ist. Der Vertrag mit Japan sagt nur, daß England genötigt wäre, ebenfalls zu mobilisieren, wenn die territorialen Interessen Japans in Japan selbst oder in China angegriffen würden. Es ist also wohl als ziemlich sicher anzusehen, daß Japan in einem Kriege mit Amerika auf englische Hilfe nicht rechnen kann, aber anderseits ist man in militärischen und Marinetreinen England durchaus der Überzeugung, daß Japan ganz allein im Lande ist, mit der amerikanischen Flotte fertig zu werden. Die Aussichten der Vereinigten Staaten in einem Kriege mit Japan werden nirgends besonders günstig beurteilt.

Es ist vor einigen Tagen gelegentlich behauptet worden, daß im Falle eines Krieges Deutschland Amerika zu Hilfe kommen würde und New-Yorker Blätter behaupten sogar, wie aus den Nobelpreisen ersichtlich ist, daß in Berlin ein Vertrag girkuliert hat, das Inhalte, daß ein Geheimabkommen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten bereits besteht. Die "New York Sun" erklärt, wie uns weiter telegraphiert wird, in ihrem geistigen Beitrag nachdrücklich, daß von der Existenz eines solchen Vertrages nicht die Rede sein kann. Geheime Verträge können Amerika überhaupt nicht schließen, da jeder Vertrag die Billigung des Kongresses haben müsse. Im Kongress aber ist ein Abkommen mit Deutschland nicht vorhanden worden. Während aber jetzt zwischen Tokio und Washington anscheinend unüberwindliche Gegensätze vorliegen, bemüht sich offenbar die amerikanische Bevölkerung an der Pazifikküste weiterhin viel ins Heute zu ziehen. Aus San Francisco kommen wiederum Nachrichten von großer Abschreckung gegen Japan. In einem Hause wurden von zwei japanischen Arbeitern neben einer Fabrik zwei japanische Flaggen, die die Arbeiter gehabt hatten, von amerikanischen Arbeitern untergraben und mit Fäulen getreten. — In San Francisco selbst wird weiterhin behauptet, daß trotz des Einwanderungsgesetzes Japaner in ungesehenen Menschen in das Land schwimmen und die Presse fordert unablässig an energischen amtlichen Schutzmaßnahmen gegen die Japaner auf. Daß unter diesen Umständen ein friedlicher Ausgang nur mit sehr viel diplomatischem Takt und Geschick herbeigeführt werden kann, liegt auf der Hand.

Kuno Fischer.

Eine Trauerfeier geht durch die Welt: Kuno Fischer, der große Heidelberg, ist tot. Im Alter von fast 80 Jahren hat er in der gefährlichen Nacht in der Neckarstadt, wo er vor mehr als einem halben Jahrzehnt seine Raubahn begann, das Zepter gegeben. Vor einem Jahre war er von dem Lehrstuhl zurückgetreten, um in der Stille das Ende zu erwarten — nun, da das lange Erwartete eingetreten, kommt es doch noch zu früh und man kann sich schwer an den Gedanken gewöhnen, daß der Mann, der man seit einem Menschenalter gewissermaßen zum eisernen Befand der Ruperto-Carola dachte, nicht mehr unter den Lebenden weilt. Als Trost bleibt stehen, daß sein Lebenswerk abgeschlossen und fertig daliegt, als etwas unvergänglich Dauerndes; daß er das Eigentümliche seiner Persönlichkeit darzt geblieben Burke, daß es bestehen bleibt, wenn auch der Mensch aufstellt den schuldigen Tribut der Menschlichkeit entrichten mußte.

Ein reiches Leben ist mit diesem Tage zur Müte gegangen, ein Leben, das mit seinem biblischen achtzig Jahren so ziemlich das ganze „unglaubliche Jahrhundert“ umfaßt. Als er 1820 zu Sandewalde in Sachsen als Sohn eines Pfarrers geboren wurde, lebte zu Weimar noch der Herr Geheimrat und Staatsminister v. Goethe, lehrte in Berlin auf dem Hofe seines Neffen der Professor der Philosophie Georg Wilhelm Hegel, Minister und Könige zu seinen Füßen, und saß in seinem System den absoluten Geist des großen Ring vollenden, aus höherer Stufe zu sich selbst zurückkehren. Als er die Universität besuchte, um Philosophie zu treiben, hatte sich das Blatt schon erheblich gewendet. Kuno lasen die Schüler des Professors der Phänomenologie des Geistes“ überall auf den Rathäusern; der Anfang vom Ende aber hatte schon eingesetzt: der Streit der Rechten und der Linken schon begonnen, der Verfall seines Anfangs genommen. Und als er 1830, nachdem er wie vor Setzen Hegel und Fichte zwei Jahre lang als Hauslehrer tätig gewesen war, in Heidelberg die von ihm logandi für Philosophie erwarb, da war Philosophieprofessor fast allgemein das geworden, was es bei dem Weiberhofer von der schönen Ausicht, dessen Raum um diese Zeit langsam zu steigen begann, schon lange war: ein Schimpfwort. Jene Stimmung, der Joseph Victor v. Scheffel ebenso schön wie groß in seinem berühmten Lied an die Gnadevogel



das große Publikum abgelang. Drei Jahre lag Kuno Fischer in Heidelberg, in dem fast zur gleichen Zeit August Feuerbach um 50 Gulden Professorenporträts malen musste, die dann später als „angemessen“ doch nicht abgenommen wurden und deren eines noch später ein Hauptstück für das Sprechzimmer des berühmten Professors Exzellenz Kuno Fischer wurde. Damals stand dieser aber erst am Anfang seiner Karriere, war ebenso überzeugt wie der Sohn der Frau Hoffmann — und als er einen der orthodoxen Herren, die damals auch in Baden am Ruder waren, mit seinen Lehren mißfiel, wurde kurzer Prosch gemacht: man entzog ihm die von ihm logandi, ohne ihm

auch nur irgendwie die Gründe mitzuteilen. Er gräunte sich nicht lange, sondern machte es wie sein berühmter Vileins- und baldiger Namensgefährte Biedermeier: er benötigte die unfreimäßige Ruhe, um den Grund zu seinem späteren Hauptwerk, der „Geschichte der neueren Philosophie“, zu legen. Zwei Jahre lebte er so in der Stille, zusammen mit dem Verfasser des „Lebens Irm.“ und Servinus; dann ging er 1855 nach Berlin, um an der dortigen Universität, die ein Jahr früher Schelling verloren hatte, sein Glück zu versuchen. Man gab ihm überhaupt nicht die Erlaubnis zum Abhalten von Vorlesungen; erst nach langen Verhandlungen wollte man ihm schließlich die Tore der Gründer-Schule öffnen. Anwälteste aber hatte er sich bereits anders besonnen und einem Ruf nach Paris folge geleistet. 16 Jahre hat er hier gewirkt, von 1850 bis 1872, dann berief ihn Heidelberg neuromatisch wieder zurück — und er folgte gerne. Und hier in Heidelberg begann nur seine große Zeit. Hier vollendete er die Geschichte der neueren Philosophie — hier entstanden das Hauptbuch, die verschiedenen Shakespearecristen; von hier aus verbreitete sich sein Ruf als Lehrer in aller Herren Länder und hier in Heidelberg hat er nun auch die Dreieinheitszäsur, doch noch vor Eduard Beller, dem Dreieinheitszäsurigen, doch dessen Nachfolger in Heidelberg er 1872 wurde, das Zeitleiste gezeigt.

Das Werk Kuno Fischers umfaßt eine katholische Reihe verschiedenartiger Schriften; das Eigentümliche, Bleibende, was er geleistet hat, läßt sich in zwei Wörtern ausdrücken: Kant und die Geschichte der neueren Philosophie. Manches andere, wie das Buch über Goethes „Faust“, ist bekannter und populärer; hier liegen seine stärksten Leistungen, mit denen er am dauernden in die geschichtliche Entwicklung eingegriffen, dem Kulturprozeß eigene Richtungsfaktoren gegeben hat.

Man muß, um den vollen Wert der Arbeit Kuno Fischers zu verstehen, sich einmal die Verhältnisse unter denen seine Tätigkeit begann, zurückzudenken. Die Hegelsche Schule war nach der Spaltung zusammengebrochen; mit ihr das Anfangen der Philosophie überwunden. Kants kritistische Arbeit war zuerst von der Hofschrift der spekulativen Philosophie dann mitgeißert worden. Das Interesse an der Philosophie — um die Jahrhundertwende Voraussetzung bei jedem Gedanken — war völlig verloren gegangen, die Tradition riss ab — was blieb, war im Dekken

fäll eine Kenntnis leerer Namen. Länger als ein Menschenalter hat dieser Zustand gedauert, bis weit hinein in unsere Tage; daß in den letzten Jahren langsam eine Besserung eingelebt hat, ist nicht zum geringsten Teil Kuno Fischers Verdienst. Er war der erste, der in der Zeit des höchsten Materialismus den Ruf: „Zurück zu Kant!“ erhob; der immer wieder betonte: „Es gibt zwei Dinge, die man in der Philosophie nicht ungestraft vernachlässigen darf: die aristotelische Logik und die kritische Philosophie.“ Die erste Forderung sprach der Hegelianer; die zweite der Mann, der eingeweckt hatte, auf welchem Wege allein Philosophie möglich war. Die fast abgerissene Tradition mußte von neuem angeknüpft werden bei dem „Metallmineur von Königswberg“; daß dies geschah, daß die Kritik der reinen Vernunft zwei Menschenalter nach dem Tode ihres Verfassers zum zweitennos Epoche machte und damit überhaupt wieder ein langsame, heute noch immer im Nachdenken begriffener Aufschwung des philosophischen Denkens einzog, ist der kräftigen Initiative Kuno Fischers, dem sich dann die Ledermann und Friedrich Albert Lange und andere anschlossen, zu verdanken. Auf dem gründlichen Studium basierend schuf Kuno Fischers seine Idee, daß Fischer nunmal die Kritik der reinen Vernunft gelesen hätte, gab seine Darstellung kantischer Philosophie den ersten Anstoß zur Wiederaufnahme des Kritizismus — einen Erfolg, dessen ganze Tragweite erst in unseren Tagen langsam fühlbar zu werden beginnt. Hätte Kuno Fischer nur diesen einen Band geschrieben, er würde genügen, ihm für immer einen Platz in der Geschichte des langjährigen deutschsprachigen Geschichtsbüros zu sichern.

Er hat aber mehr als diesen einen hinterlassen. Die gesamte Geschichte der neueren Philosophie von Descartes bis Schopenhauer hat er während fünfzig Jahren zur Darstellung gebracht — ein Monumentalwerk literarisch, das ebenbürtig Bellscher deraphmierter Geschichts der griechischen Philosophie zur Seite stellen kann. Und hier hat er, so wertvoll es klingen mag, sein Persönliches gegeben — in diesen Darstellungen fremder, abstrakter Kunstwerke. Johann Eduard Erdmann hat einmal von seinem Talent, durch Eindeutung des springenden Punktes in einer These so völlig mit ihr identifizieren zu können. Man kann den Kernpunkt seines Besieden nicht besser treffen. Fremden Gedankengängen nachzugehen, Rücken auszufüllen und Überzeugungen zu finden, die oft das Ganze höchst erstaunlich

Deutschland und Frankreich.

In der gestrigen Sitzung der französischen Deputiertenkammer stand die bereits angekündigte Interpellation Cochin über den Empfang des früheren französischen Ministers Etienne bei Kaiser Wilhelm, sowie über die allgemeine politische Lage auf der Tagessitzung.

Bei der Beantwortung der Interpellation lag der Minister des Äußeren Pichon: Etienne hatte niemals weder eine offizielle noch eine informelle Mission bei der deutschen Regierung. Zur Führung unserer Geschäfte in der Botschaft in Berlin autorisierte. Der ausgezeichnete Empfang unserer Landsleute in Deutschland kann für die Beziehungen der beiden Mächte nur vorzülliche Wirkungen haben. (Botschafter Beifall links.) Pichon erkennt weiter die von Etienne Frankreich geleisteten Dienste an. (Erneuter Beifall.) Im Verlaufe der weiteren Ausführungen über Frankreichs Verhältnis zu Madrid so erklärt Pichon: Dank dem guten Geist der Verständigung, welcher schließlich unter den Befehlshabern in Tanger obliegt, führt der Minister fort, insbesondere dank der guten Beziehungen, welche nach vorübergehenden Schwierigkeiten zwischen den Befehlshabern Frankreichs und Deutschland bestehen — guten Beziehungen, zu denen ich mich freudig beglückwünsche —, hat das diplomatische Corps in Tanger sich über verschiedene Punkte geeinigt.

Die Darlegungen, wurden wie schon gesagt, mit lebhaftestem Beifall auf allen Seiten des Hauses aufgenommen.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Die Arbeiterversicherungsgesetze. Von befreundeter Seite wird uns mitgeteilt, daß die Umarbeitung der Krankenversicherung, Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetze, die Graf Posadowsky seinerzeit im Reichstag anfünfte, entgegen anderweitigen Meldungen, in der nächsten Reichstagsession jedenfalls noch nicht das Parlament beschäftigen wird. Möglicherweise wird im nächsten Winter ein erster Entwurf fertiggestellt. Die soll dann ergebnisse der Beratungen nehmen bei den zuständigen Behörden noch viel Zeit in Anspruch, so daß frühestens eine diesbezügliche Vorlage im Winter 1908/9 oder erst im folgenden Winter dem Reichstage zugehen kann.

Der Todesbrief. Als Gewährsmann Wehels für den Todesbrief des Dr. Peters wird jetzt der bekannte Kritikerauseinanderhaltende Gießebrecht genannt, der auch der Verfasser der Hochlaubriebe sein soll. Es hätte zur Zeit in der Schweiz auf. Es wird also nicht schwierig sein, ihn ausfindig zu machen und zum Reden zu bringen, allerdings weißt die "Berl. Morgenpost" darauf hin, daß Gießebrecht wegen verschiedener vermeindlicher Rormwidrigkeiten strafrechtlich verfolgt wird und seinen Aufenthalt im Deutschen Reichs teils absatzt, um sein Amt in der Schweiz wieder aufzunehmen.

Lieber und Frendt. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß sich der Reichstag kommissarisch mit den Akten der Angelegenheit Peters befaßt. Außerdem besteht die Hoffnung, daß der Verbleib des Generalleutnant v. Liebert und des Dr. Peter zur Sprache kommen wird. Bisher ist lediglich einer staatlichen Behörde ein Antrag an den Staatsanwalt zum Vorgehen gegen beide Herren nicht ergangen, was auch kaum geschehen wird. Generalleutnant v. Liebert würde jedenfalls ehrenamtlich belangt werden, da er als Generalleutnant z. D. der Militärbehörde untersteht.

Wiederannahme der Arbeit bei der Germania werft. Die ausländigen Meier der Germania werft haben sich zur Wiederannahme der Arbeit zum 8. Juli bereit erklärt, vorausgesetzt die Erfüllung einiger nebenstehender Wünsche. Die Direktion verpflichtet die Wiedereröffnung des Betriebes, falls die Meier ihre Arbeitswilligkeit erklärt.

Ausland.

Der ungarisch-kroatische Konflikt. Unter Budapest meldet der Agramer Landtag Medakovich haben Landtag auf den 11. d. M. nach Agram einberufen. Wie gern auch möglich ist der Exodus der kroatischen Abgeordneten aus dem ungarischen Reichstage ihr Strophäer Abgeordneter Supilo in der Deklaration mitteilte, wollen die Abgeordneten nunmehr dem Landtag, der sie in den ungarischen Reichstag ermittelt, über ihr Verhalten Rechenschaft ablegen und Antrittungen für ihr weiteres Verhalten erbitten. Die kroatischen Abgeordneten sind Donnerstag nach aus Budapest nach Agram gereist und werden auf kroatischem Boden in allen Stationen und dann in Agram demonstrativ begrüßt werden. Überhaupt geht man in Kroatien einer Hera von Demonstrationen entgegen. Darum ist es wahrscheinlich, daß die kroatische Regierung, d. i. der Banus, ein förmliches Rektip erwartet, mit welchem der Landtag noch vor seinem Juliamanifest, also noch vor dem 11. d. M. vertragt wird. Auch militärisch wird vorgearbeitet. Es ist ein Befehl im Agramer Korpskommando vorgenommen worden, Feldzeugmeister v. Chawanne, der erst seit einem Jahre das Korpskommando in Agram führt, wurde seiner Stelle entbunden und vom Feldmarschallleutnant Gerba abgelöst, der Unar ist und als ebenso energisch als umstichtig gilt. Man ist eben darauf gefasst, daß es auf dem heissen Boden Kroatiens, wie schon so oft, zu auch jetzt zu militärischem Eintreten kommen könnte.

Diese Worte Pichons wurden nach dem Bericht des "A. T." von lebhaftem Beifall begleitet, besonders als Pichon von den "durchaus freundlichen Beziehungen" sprach "relations d'une cordialité absolue". Im Stenogramm wurden diese Worte allerdings geändert in: "Jamais nos rapports avec l'Allemagne n'ont été plus courtois." Der Beifall nach diesen Worten des Ministers war für die Stimmung des Hauses sehr bezeichnend.

Systeme erst wirklich "systematisch" zu gestalten und zuletzt alle Systeme im Sinne des Gelehrten berücksichtigung — das war seine stärkste Seite. Aus dieser Veranlagung heraus schuf er das Werk, das ihn wohl am längsten überdauern wird: die Geschichte der neuzeitlichen Philosophie. Man muß selbst einmal die glänzende Herausarbeitung des Spinoza, die klare, übersichtliche Formung des sanierten Gefügemerkärs gesehen haben, um die ganze Größe, die ganze Bedeutung dieser Arbeit ermessen zu können, die sich vollwertig neben Jellers "Griechische Philosophie", Mommsens römische Geschichts- und die anderen großen Leistungen des saeculum historicum stellen kann.

Dreiundachtzig Jahre alt ist Kuno Fischer geworden. Eine der populärsten Gestalten unter den deutschen Hochschülern ist mit ihm dahingegangen; denn er war nicht nur Gelehrter, sondern zugleich ein Mensch, eine Persönlichkeit von starkem Bewußtsein des eigenen Werks — und einer oft direkt göttlichen Grobheit. Viele der Geschichten, die von ihm kürzlich sind, in das Reich der Sage zu verweilen, wohl auch die guterfundene (die übrigens auch von andern erzählt wird), wie er einmal gelagt habe: "Meine Herren! Es gibt nur zwei Philosophen. Der andre ist in Leipzig" (er meinte Wilhelm Windfuhr). Vieles mag wohl sein; über das Neuerhaben, was Kuno Fischer an dauernden Werten geschaffen hat — das Bleibende zu gestalten; weil einige von hier aus die Trauer um das Ende auch einen solchen reichen Lebens gemildert werden kann.

Dr. Paul Fechner.

kleines Feuilleton.

Im Nebenbühner geht am Sonnabend Dumas Komödie "Dem Monde" mit Nina Sandow als Susanne in Szene. Am Sonntag findet eine Aufführung von Auguste Gruber's Volksstück "Der Vorher von Kirchels" statt. Am Montag wird Hohes Liebesdrama "Dingend" gegeben. Am Dienstag und Mittwoch "Söhnen der Seelkath" zum zweiten und letzten Male, da die Aufführung des Nebenbühner nur zwei Aufführungen dieses Werkes gehabt hat. Am Mittwoch ist die Großaufführung vom Oscar-Wilde "Das Kindermord" (oder). Am Donnerstag wird "Hedda Gabler" und am Freitag "Maria Magdalena" gegeben — beide Stücke mit Nina Sandow in der Hauptrolle.

— Frau Hedwig Gabau, das ehemalige Mitglied unseres Bühnenteaters, hat bei der Gelegenheit der Hochfestspiele in Düsseldorf bei Kreise und Publikum einen schönen Erfolg errungen. Mit seiterer Ein-

Auch bei der Erörterung der marokkanischen Frage verfehlte der Minister nicht, die guten Beziehungen der beiden Nachbarn an der Vogelsgrenze hervorzuheben, er sagte: "Dank dem guten Geist der Verständigung, welcher schließlich unter den Befehlshabern in Tanger obliegt", fuhr der Minister fort, "insbesondere dank der guten Beziehungen, welche nach vorübergehenden Schwierigkeiten zwischen den Befehlshabern Frankreichs und Deutschland bestehen — guten Beziehungen, zu denen ich mich freudig beglückwünsche —, hat das diplomatische Corps in Tanger sich über verschiedene Punkte geeinigt."

Die Darlegungen, wurden wie schon gesagt, mit lebhaftestem Beifall auf allen Seiten des Hauses aufgenommen.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Die Arbeiterversicherungsgesetze. Von befreundeter Seite wird uns mitgeteilt, daß die Umarbeitung der Krankenversicherung, Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetze, die Graf Posadowsky seinerzeit im Reichstag anfünfte, entgegen anderweitigen Meldungen, in der nächsten Reichstagsession jedenfalls noch nicht das Parlament beschäftigen wird. Möglicherweise wird im nächsten Winter ein erster Entwurf fertiggestellt. Die soll dann ergebnisse der Beratungen nehmen bei den zuständigen Behörden noch viel Zeit in Anspruch, so daß frühestens eine diesbezügliche Vorlage im Winter 1908/9 oder erst im folgenden Winter dem Reichstage zugehen kann.

Der Todesbrief. Als Gewährsmann Wehels für den Todesbrief des Dr. Peters wird jetzt der bekannte Kritikerauseinanderhaltende Gießebrecht genannt, der auch der Verfasser der Hochlaubriebe sein soll. Es hätte zur Zeit in der Schweiz auf. Es wird also nicht schwierig sein, ihn ausfindig zu machen und zum Reden zu bringen, allerdings weißt die "Berl. Morgenpost" darauf hin, daß Gießebrecht wegen verschiedener vermeindlicher Rormwidrigkeiten strafrechtlich verfolgt wird und seinen Aufenthalt im Deutschen Reichs teils absatzt, um sein Amt in der Schweiz wieder aufzunehmen.

Lieber und Frendt. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß sich der Reichstag kommissarisch mit den Akten der Angelegenheit Peters befaßt. Außerdem besteht die Hoffnung, daß der Verbleib des Generalleutnant v. Liebert und des Dr. Peter zur Sprache kommen wird. Bisher ist lediglich einer staatlichen Behörde ein Antrag an den Staatsanwalt zum Vorgehen gegen beide Herren nicht ergangen, was auch kaum geschehen wird. Generalleutnant v. Liebert würde jedenfalls ehrenamtlich belangt werden, da er als Generalleutnant z. D. der Militärbehörde untersteht.

Wiederannahme der Arbeit bei der Germania werft. Die ausländigen Meier der Germania werft haben sich zur Wiederannahme der Arbeit zum 8. Juli bereit erklärt, vorausgesetzt die Erfüllung einiger nebenstehender Wünsche. Die Direktion verpflichtet die Wiedereröffnung des Betriebes, falls die Meier ihre Arbeitswilligkeit erklärt.

Ausland.

Der ungarisch-kroatische Konflikt. Unter Budapest meldet der Agramer Landtag Medakovich haben Landtag auf den 11. d. M. nach Agram einberufen. Wie gern auch möglich ist der Exodus der kroatischen Abgeordneten aus dem ungarischen Reichstage ihr Strophäer Abgeordneter Supilo in der Deklaration mitteilte, wollen die Abgeordneten nunmehr dem Landtag, der sie in den ungarischen Reichstag ermittelt, über ihr Verhalten Rechenschaft ablegen und Antrittungen für ihr weiteres Verhalten erbitten. Die kroatischen Abgeordneten sind Donnerstag nach aus Budapest nach Agram gereist und werden auf kroatischem Boden in allen Stationen und dann in Agram demonstrativ begrüßt werden. Überhaupt geht man in Kroatien einer Hera von Demonstrationen entgegen. Darum ist es wahrscheinlich, daß die kroatische Regierung, d. i. der Banus, ein förmliches Rektip erwartet, mit welchem der Landtag noch vor seinem Juliamanifest, also noch vor dem 11. d. M. vertragt wird. Auch militärisch wird vorgearbeitet. Es ist ein Befehl im Agramer Korpskommando vorgenommen worden, Feldzeugmeister v. Chawanne, der erst seit einem Jahre das Korpskommando in Agram führt, wurde seiner Stelle entbunden und vom Feldmarschallleutnant Gerba abgelöst, der Unar ist und als ebenso energisch als umstichtig gilt. Man ist eben darauf gefasst, daß es auf dem heissen Boden Kroatiens, wie schon so oft, zu auch jetzt zu militärischem Eintreten kommen könnte.

Diese Worte Pichons wurden nach dem Bericht des "A. T." von lebhaftem Beifall begleitet, besonders als Pichon von den "durchaus freundlichen Beziehungen" sprach "relations d'une cordialité absolue". Im Stenogramm wurden diese Worte allerdings geändert in: "Jamais nos rapports avec l'Allemagne n'ont été plus courtois." Der Beifall nach diesen Worten des Ministers war für die Stimmung des Hauses sehr bezeichnend.

Systeme erst wirklich "systematisch" zu gestalten und zuletzt alle Systeme im Sinne des Gelehrten berücksichtigung — das war seine stärkste Seite. Aus dieser Veranlagung heraus schuf er das Werk, das ihn wohl am längsten überdauern wird: die Geschichte der neuzeitlichen Philosophie. Man muß selbst einmal die glänzende Herausarbeitung des Spinoza, die klare, übersichtliche Formung des sanierten Gefügemerkärs gesehen haben, um die ganze Größe, die ganze Bedeutung dieser Arbeit ermessen zu können, die sich vollwertig neben Jellers "Griechische Philosophie", Mommsens römische Geschichts- und die anderen großen Leistungen des saeculum historicum stellen kann.

Dreiundachtzig Jahre alt ist Kuno Fischer geworden. Eine der populärsten Gestalten unter den deutschen Hochschülern ist mit ihm dahingegangen; denn er war nicht nur Gelehrter, sondern zugleich ein Mensch, eine Persönlichkeit von starkem Bewußtsein des eigenen Werks — und einer oft direkt göttlichen Grobheit. Viele der Geschichten, die von ihm kürzlich sind, in das Reich der Sage zu verweilen, wohl auch die guterfundene (die übrigens auch von andern erzählt wird), wie er einmal gelagt habe: "Meine Herren! Es gibt nur zwei Philosophen. Der andre ist in Leipzig" (er meinte Wilhelm Windfuhr). Vieles mag wohl sein; über das Neuerhaben, was Kuno Fischer an dauernden Werten geschaffen hat — das Bleibende zu gestalten; weil einige von hier aus die Trauer um das Ende auch einen solchen reichen Lebens gemildert werden kann.

Dr. Paul Fechner.

Auch bei der Erörterung der marokkanischen Frage verfehlte der Minister nicht, die guten Beziehungen der beiden Nachbarn an der Vogelsgrenze hervorzuheben, er sagte: "Danke dem guten Geist der Verständigung, welcher schließlich unter den Befehlshabern in Tanger obliegt", fuhr der Minister fort, "insbesondere dank der guten Beziehungen, welche nach vorübergehenden Schwierigkeiten zwischen den Befehlshabern Frankreichs und Deutschland bestehen — guten Beziehungen, zu denen ich mich freudig beglückwünsche —, hat das diplomatische Corps in Tanger sich über verschiedene Punkte geeinigt."

Die Darlegungen, wurden wie schon gesagt, mit lebhaftestem Beifall auf allen Seiten des Hauses aufgenommen.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Die Arbeiterversicherungsgesetze. Von befreundeter Seite wird uns mitgeteilt, daß die Umarbeitung der Krankenversicherung, Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetze, die Graf Posadowsky seinerzeit im Reichstag anfünfte, entgegen anderweitigen Meldungen, in der nächsten Reichstagsession jedenfalls noch nicht das Parlament beschäftigen wird. Möglicherweise wird im nächsten Winter ein erster Entwurf fertiggestellt. Die soll dann ergebnisse der Beratungen nehmen bei den zuständigen Behörden noch viel Zeit in Anspruch, so daß frühestens eine diesbezügliche Vorlage im Winter 1908/9 oder erst im folgenden Winter dem Reichstage zugehen kann.

Der Todesbrief. Als Gewährsmann Wehels für den Todesbrief des Dr. Peters wird jetzt der bekannte Kritikerauseinanderhaltende Gießebrecht genannt, der auch der Verfasser der Hochlaubriebe sein soll. Es hätte zur Zeit in der Schweiz auf. Es wird also nicht schwierig sein, ihn ausfindig zu machen und zum Reden zu bringen, allerdings weißt die "Berl. Morgenpost" darauf hin, daß Gießebrecht wegen verschiedener vermeindlicher Rormwidrigkeiten strafrechtlich verfolgt wird und seinen Aufenthalt im Deutschen Reichs teils absatzt, um sein Amt in der Schweiz wieder aufzunehmen.

Lieber und Frendt. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß sich der Reichstag kommissarisch mit den Akten der Angelegenheit Peters befaßt. Außerdem besteht die Hoffnung, daß der Verbleib des Generalleutnant v. Liebert und des Dr. Peter zur Sprache kommen wird. Bisher ist lediglich einer staatlichen Behörde ein Antrag an den Staatsanwalt zum Vorgehen gegen beide Herren nicht ergangen, was auch kaum geschehen wird. Generalleutnant v. Liebert würde jedenfalls ehrenamtlich belangt werden, da er als Generalleutnant z. D. der Militärbehörde untersteht.

Wiederannahme der Arbeit bei der Germania werft. Die ausländigen Meier der Germania werft haben sich zur Wiederannahme der Arbeit zum 8. Juli bereit erklärt, vorausgesetzt die Erfüllung einiger nebenstehender Wünsche. Die Direktion verpflichtet die Wiedereröffnung des Betriebes, falls die Meier ihre Arbeitswilligkeit erklärt.

Ausland.

Der ungarisch-kroatische Konflikt. Unter Budapest meldet der Agramer Landtag Medakovich haben Landtag auf den 11. d. M. nach Agram einberufen. Wie gern auch möglich ist der Exodus der kroatischen Abgeordneten aus dem ungarischen Reichstage ihr Strophäer Abgeordneter Supilo in der Deklaration mitteilte, wollen die Abgeordneten nunmehr dem Landtag, der sie in den ungarischen Reichstag ermittelt, über ihr Verhalten Rechenschaft ablegen und Antrittungen für ihr weiteres Verhalten erbitten. Die kroatischen Abgeordneten sind Donnerstag nach aus Budapest nach Agram gereist und werden auf kroatischem Boden in allen Stationen und dann in Agram demonstrativ begrüßt werden. Überhaupt geht man in Kroatien einer Hera von Demonstrationen entgegen. Darum ist es wahrscheinlich, daß die kroatische Regierung, d. i. der Banus, ein förmliches Rektip erwartet, mit welchem der Landtag noch vor seinem Juliamanifest, also noch vor dem 11. d. M. vertragt wird. Auch militärisch wird vorgearbeitet. Es ist ein Befehl im Agramer Korpskommando vorgenommen worden, Feldzeugmeister v. Chawanne, der erst seit einem Jahre das Korpskommando in Agram führt, wurde seiner Stelle entbunden und vom Feldmarschallleutnant Gerba abgelöst, der Unar ist und als ebenso energisch als umstichtig gilt. Man ist eben darauf gefasst, daß es auf dem heissen Boden Kroatiens, wie schon so oft, zu auch jetzt zu militärischem Eintreten kommen könnte.

Diese Worte Pichons wurden nach dem Bericht des "A. T." von lebhaftem Beifall begleitet, besonders als Pichon von den "durchaus freundlichen Beziehungen" sprach "relations d'une cordialité absolue". Im Stenogramm wurden diese Worte allerdings geändert in: "Jamais nos rapports avec l'Allemagne n'ont été plus courtois." Der Beifall nach diesen Worten des Ministers war für die Stimmung des Hauses sehr bezeichnend.

Systeme erst wirklich "systematisch" zu gestalten und zuletzt alle Systeme im Sinne des Gelehrten berücksichtigung — das war seine stärkste Seite. Aus dieser Veranlagung heraus schuf er das Werk, das ihn wohl am längsten überdauern wird: die Geschichte der neuzeitlichen Philosophie. Man muß selbst einmal die glänzende Herausarbeitung des Spinoza, die klare, übersichtliche Formung des sanierten Gefügemerkärs gesehen haben, um die ganze Größe, die ganze Bedeutung dieser Arbeit ermessen zu können, die sich vollwertig neben Jellers "Griechische Philosophie", Mommsens römische Geschichts- und die anderen großen Leistungen des saeculum historicum stellen kann.

Dreiundachtzig Jahre alt ist Kuno Fischer geworden. Eine der populärsten Gestalten unter den deutschen Hochschülern ist mit ihm dahingegangen; denn er war nicht nur Gelehrter, sondern zugleich ein Mensch, eine Persönlichkeit von starkem Bewußtsein des eigenen Werks — und einer oft direkt göttlichen Grobheit. Viele der Geschichten, die von ihm kürzlich sind, in das Reich der Sage zu verweilen, wohl auch die guterfundene (die übrigens auch von andern erzählt wird), wie er einmal gelagt habe: "Meine Herren! Es gibt nur zwei Philosophen. Der andre ist in Leipzig" (er meinte Wilhelm Windfuhr). Vieles mag wohl sein; über das Neuerhaben, was Kuno Fischer an dauernden Werten geschaffen hat — das Bleibende zu gestalten; weil einige von hier aus die Trauer um das Ende auch einen solchen reichen Lebens gemildert werden kann.

Dr. Paul Fechner.

Auch bei der Erörterung der marokkanischen Frage verfehlte der Minister nicht, die guten Beziehungen der beiden Nachbarn an der Vogelsgrenze hervorzuheben, er sagte: "Danke dem guten Geist der Verständigung, welcher schließlich unter den Befehlshabern in Tanger obliegt", fuhr der Minister fort, "insbesondere dank der guten Beziehungen, welche nach vorübergehenden Schwierigkeiten zwischen den Befehlshabern Frankreichs und Deutschland bestehen — guten Beziehungen, zu denen ich mich freudig beglückwünsche —, hat das diplomatische Corps in Tanger sich über verschiedene Punkte geeinigt."

Die Darlegungen, wurden wie schon gesagt, mit lebhaftestem Beifall auf allen Seiten des Hauses aufgenommen.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Die Arbeiterversicherungsgesetze. Von befreundeter Seite wird uns mitgeteilt, daß die Umarbeitung der Krankenversicherung, Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetze

Wetterbericht des Königl. Sächs. Meteorol. Institut für den 7. Juli: Sonnlich vielfach heiter, später leichte Regensäule, mäßige südwestliche Winde, etwas kühler.

→ Wasserstand der Elbe am 6. Juli mittags, Paribus + 6, Brandeis + 8, Meissn. - 16, Leitzmerth. - 7, Kursig + 31, Dresden - 121 Centimeter.

Aus dem Gerichtsaal.

Schwurgericht.

Sittlichkeitsverbrechen. Wegen eines verüdeten Notzuchtverbrechens an einer Brauereifresserin in Ponitz am 9. Mai d. J. wurde der 1882 in Blochwitz geborene, zurzeit wegen Verdacht der Bestrafung in Untersuchungshaft befindliche Dienstbotengehilfe Friedrich Otto Weierschmidt unter Jubiläum wildernder Umstände zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Amtsvergehen, Betrug und Urkundenfälschung. Vor Eintritt in die lezte Verhandlung dankt der Schwurgerichtsvorsteher Landgerichtsdirektor Dr. Dürbig den Geschworenen für ihre verantwortungsvolle Tätigkeit, worauf Kammerherr Major a. D. v. Blumenthal namens der Geschworenen erwiderte. Der Angeklagte, der 1869 in Leubnitz geborene ehemalige Ratsfachrat Friedrich Wilhelm Benedicti, ist seit September 1898 verheiratet und Vater von sechs Kindern. Er ist Reichsanwaltsfachler gewesen, hat dann hier und in Berlin Präsentationen ausgeführt und ist am 2. Juli 1898 als Hilfsarbeiter in der Buchdruckerei des Börsenwerkes eingestellt worden.

Er ist dann nach seiner Verlegung im Februar 1902 nach dem Stadtkreisamt Aegidien, Bureauassistent, dann nach Versetzung nach einer Hebstelle Kontrolleur und schließlich am 1. Juli 1903 Sekretär geworden. Damals hat B. 2200 M. vom Juli 1903 an 2400 M. Jahresgehalt begegnet. Gute Zeit war er in der Buchdruckerei beschäftigt. Schon vor seiner Verheiratung war B. verschuldet. 1898 erhielt er deswegen von seiner Dienstleiterin einen Disziplinarverweis. Krankheit in der Familie und eigener Sonderauswand brachten B. mehr und mehr in Abhängigkeit zu seinen Gläubigern. Er half nun mancher damit, Steuerbeträge von Steuerzahlanstalten, die ihn teils um Auskunftsstellen im Dienste angegingen, teils von früher her aus seinem Dienste in der Hebstelle bekannt waren, einzufordern und in seinem Ruf zu verwenden. Auf diese Weise verinnahmte B. vom August 1903 bis Januar 1907 (1) in dreihundzwanzig Posten insgesamt 3000 M. Steuerbeträge. Die betreffenden Steuercertifikat verlor er mit seiner Namensunterschrift und fügte die des Kontrollors in meist unleserlicher Form hinzu. Ab und zu führte B. einen Steuerbetrag an die Kasse ab, machte gewissermaßen ein Loch zu, das andre auf. Die entsprechenden Eintragungen in den Hebergästen unterliegt resp. falsch ist natürlich. Da die Steuerunterlagen als Beitragsfälle angesehen werden, läßt sich hierfür erforderlichen Höchstangaben logisch daraus resultieren, gilt alles als einheitliche Straftatbestand.

* Leipzig, 5. Juli. (Zur Gehaltsfrage der sächsischen Beamten.) Der Verein der Leipziger Gemeindebeamten, der Neue Verein Leipziger Gemeindebeamten, der Verein der technischen Gemeindebeamten und die Ortsgruppen I und II der Vereinigung sächsischer Polizeibeamten hatten vor einiger Zeit unter Himmel auf die allgemeine Lebensverbesserung den Rat in einer Petition um eine Aufbesserung der Gehälter gebeten. Da ihnen unter Berücksichtigung auf das Jahr 1906 ein abträglicher Bescheid wurde, haben sie jetzt eine Petition um Gewährung einer einmaligen außerordentlichen Teuerungsbilag auf den Rat gerichtet.

* Leipzig, 5. Juli. (Deutscher Martineta in Leipzig.) In der "Zeitung für Leipziger und

heute die Vertreter jämmerlicher Deutscher Marine-

Vereine zu ihrer auf zwei Tage angelegten dies-

jährigen Versammlung unter Vorsitz des Marine-

Überzahlmeisters Fahn-Kiel zusammengetreten. Der

Berechnung gehörten 120 Vereine mit 800 Mit-

gliedern an.

* Altona, 5. Juli. (Berührungsluft.) Dem

hiesigen Bäckermeister Paul Drechsler widerfuhr

gestern abend ein bedeuterlicher Unfall. Herr Drechsler, der sich am Nachmittag auf dem Schützenfest die Königsbüste erschossen hatte, wollte abends dem Schützenhaus nochmals einen Besuch abstatten. Um

schneller dahin zu kommen, versuchte Herr Drechsler

am Radspaziergang auf einen in der Fahrt befindlichen

Wagen zu springen. Er kam jedoch dabei zu Hause

und schlug mit dem Kopf mit voller Wucht gegen einen

Gastabnehmer und in seine Wohnung überführte.

* Chemnitz, 5. Juli. (Vom Tage erfaßt.)

Heute früh gegen 9 Uhr wurde an dem Bahnhofbergweg

auf der Schulstraße im Stadtteil Altenbergh das

weißpanierte Fahrwerk des Personenwagens

Wünckel von dem von Stollberg kommenden Personenzug erfaßt. Das Handpferd wurde etwa 10 Meter

weit fortgeschleift und in Städte geschnitten. Das Sattel-

stück stieß mit dem Wagen und dem Kutscher in den

Strassen Graben. Der Kutscher erlitt nur an der linken

Kopfseite Haftabschürfungen, auch das Sattelpferd

wurde nur leicht verletzt, während der Wagen stark

beschädigt ist.

* Königswalde bei Annaberg, 5. Juli. (Ein

vielgeehrter Sohn) scheint die Gemeinde-

vorstandstelle des hiesigen Ortes zu sein. Um den

gegen ein Anfangsgehalt von 1800 M. und freie

Wohnung ausgeschriebenen Posten sind nicht weniger

als 6 Bewerbungen eingegangen.

* Stollberg, 5. Juli. (Sonderzug zum

Pioniertag.) Wegen des hier stattfindenden

11. Verbandsfestes ehmaliger Pionier-

und Werkbundgruppen verkehrt Sonntag den

1. Juli nachts 11.15 Uhr ein Sonderzug von hier nach

St. Egidien (Anfahrt 11.37 Uhr) und in der Nacht vom

14. zum 15. Juli 12.22 Uhr ein Sonderzug von

St. Egidien nach Stollberg (Anfahrt 12.35 Uhr). In

St. Egidien Ankunft in beiden Richtungen. Gewöhnliche Fahrten gelten.

* Planen i. B., 5. Juli. (Ein eindrückbarer Tod)

heute früh in der 8. Stunde das 7jährige

Tochter eines in der Bettstraße 15 wohnenden

Händlers. Das Kind war mit dem Ausstechen

eines Abwesenden in der 2. Etage beschäftigt und ist dabei

auf unaufklärte Weise durch den Wortschlot in die

Türgewölbe gefallen und dort erstickt. Als man

gegen Mittag das Kind vermisste und seine Pantoffeln

noch im Abwesenden sahen, durchsuchte man die Grube

und fand den Leichnam darin.

Aus Sachsen und den Grenzlanden.

* Görlitz, 5. Juli. (Schwerer Unfall in der Fabrik.) In der hiesigen chemischen Fabrik von Alud. Weiß zerstörte die Sentrifuge. Durch die hierdurch verunreinigten Eisenstäbe wurde der Besitzer der Fabrik, Alud. Weiß, schwer verletzt. Der Arbeiter Martin Gregschel aus Groß-Bischachswitz wurde durch Säure so verbrannt, daß er bald darauf seinen Verlebungen erlag.

* Altenburg, 5. Juli. (Weiche angeschwollen.) Gestern nachmittag wurde hier eine männliche Leiche aus der Elbe gezogen. Am dem Toten wurde der 4. Juli d. J. in Dresden in die Elbe geworfen. Seine Eltern und Brüder waren gestorben. Die Leiche wurde nach dem Friedhof in Altdorf überführt.

* Löbau, 6. Juli. (Wirtschaftsbehörde.) Bei dem

heftigen Gewitter trug der Wirtschaftsbehörde

seine Rucksäcke auf dem Rücken und lief

zu einem kleinen Bach hinunter. Da er

die Rucksäcke nicht auf dem Rücken tragen

willte, rutschte er auf dem Rücken hinunter.

* Zwickau, 5. Juli. (Gefangenheitskampf.)

Der Wirtschaftsbehörde zog sich in die

Wirtschaftsbehörde zurück. Der Wirtschaftsbehörde

hatte die Wirtschaftsbehörde in die Wirtschaftsbehörde

versetzt. Der Wirtschaftsbehörde zog sich in die

Wirtschaftsbehörde zurück.

* Zwickau, 5. Juli. (Gefangenheitskampf.)

Der Wirtschaftsbehörde zog sich in die Wirtschaftsbehörde

versetzt. Der Wirtschaftsbehörde zog sich in die

Wirtschaftsbehörde zurück.

* Zwickau, 5. Juli. (Gefangenheitskampf.)

Der Wirtschaftsbehörde zog sich in die Wirtschaftsbehörde

versetzt. Der Wirtschaftsbehörde zog sich in die

Wirtschaftsbehörde zurück.

* Zwickau, 5. Juli. (Gefangenheitskampf.)

Der Wirtschaftsbehörde zog sich in die Wirtschaftsbehörde

versetzt. Der Wirtschaftsbehörde zog sich in die

Wirtschaftsbehörde zurück.

* Zwickau, 5. Juli. (Gefangenheitskampf.)

Der Wirtschaftsbehörde zog sich in die Wirtschaftsbehörde

versetzt. Der Wirtschaftsbehörde zog sich in die

Wirtschaftsbehörde zurück.

* Zwickau, 5. Juli. (Gefangenheitskampf.)

Der Wirtschaftsbehörde zog sich in die Wirtschaftsbehörde

versetzt. Der Wirtschaftsbehörde zog sich in die

Wirtschaftsbehörde zurück.

* Zwickau, 5. Juli. (Gefangenheitskampf.)

Der Wirtschaftsbehörde zog sich in die Wirtschaftsbehörde

versetzt. Der Wirtschaftsbehörde zog sich in die

Wirtschaftsbehörde zurück.

* Zwickau, 5. Juli. (Gefangenheitskampf.)

Der Wirtschaftsbehörde zog sich in die Wirtschaftsbehörde

versetzt. Der Wirtschaftsbehörde zog sich in die

Wirtschaftsbehörde zurück.

* Zwickau, 5. Juli. (Gefangenheitskampf.)

Der Wirtschaftsbehörde zog sich in die Wirtschaftsbehörde

versetzt. Der Wirtschaftsbehörde zog sich in die

Wirtschaftsbehörde zurück.

* Zwickau, 5. Juli. (Gefangenheitskampf.)

Der Wirtschaftsbehörde zog sich in die Wirtschaftsbehörde

versetzt. Der Wirtschaftsbehörde zog sich in die

Wirtschaftsbehörde zurück.

* Zwickau, 5. Juli. (Gefangenheitskampf.)

Der Wirtschaftsbehörde zog sich in die Wirtschaftsbehörde

versetzt. Der Wirtschaftsbehörde zog sich in die

Wirtschaftsbehörde zurück.

* Zwickau, 5. Juli. (Gefangenheitskampf.)

Der Wirtschaftsbehörde zog sich in die Wirtschaftsbehörde

versetzt. Der Wirtschaftsbehörde zog sich in die

Wirtschaftsbehörde zurück.

* Zwickau, 5. Juli. (Gefangenheitskampf.)

Der Wirtschaftsbehörde zog sich in die Wirtschaftsbehörde

versetzt. Der Wirtschaftsbehörde zog sich in die

Wirtschaftsbehörde zurück.

* Zwickau, 5. Juli. (Gefangenheitskampf.)

Der Wirtschaftsbehörde zog sich in die Wirtschaftsbehörde

versetzt. Der Wirtschaftsbehörde zog sich in die

Wirtschaftsbehörde zurück.

* Zwickau, 5. Juli. (Gefangenheitskampf.)

Der Wirtschaftsbehörde zog sich in die Wirtschaftsbehörde

versetzt. Der Wirtschaftsbehörde zog sich in die

Wirtschaftsbehörde zurück.

* Zwickau, 5. Juli. (Gefangenheitskampf.)

Der Wirtschaftsbehörde zog sich in die Wirtschaftsbehörde

versetzt

Stumpfe Nachte.

Roman von Erich Kress.

Richard rechtfertigte.

Einen Moment stand der Professor wie erklartet da. Sollte er hinaus, es oben melden? Es war unmöglich, denn eben schlug es sechs, der Dienst rief ihm, er müsste an einem Vortragstermin teilnehmen. Und mochte auch? Was konnte man tun? Nein, er mußte anders handeln.

Auf dem langen Wege, den er zurücklegen mußte, überlegte er unruhig, und er kam schließlich zu dem festen Entschluß, wie eine Muster für das Wohl seines Freundes zu kämpfen und mutig gegen dieses verächtliche Werk ins Feld zu ziehen. „Ich bin gestiegen gegen sie“, lächelte er, als er am Ziele angelangt war, und vor seinem gestigten Auge tauchte Marias Bild in seiner ganzen Führernden Schönheit auf.

Als der Professor endlich den Weg zu seinem Freunde eingeschlagen konnte, war es bereits acht Uhr.

„Himmel, ja“, murmelte er und spannte seinen Regenschirm auf, denn ein feiner Aprilregen schauerete nieder. „Wenn ich hinkomme und sie am Ende schon bei ihm finde oder ihn nicht mehr zu Hause!“

Als er aber dem Dienst den naiven Schritt überging mit der Frage, ob sein Herr zu Hause sei, erhob sich die Antwort, daß Herr Bernhard ihn erwarte.

Wilding trat mit dem fröhlichen Gesicht von der Welt ein, das sich aber sofort veränderte, als er seinen Freund in eine Decke eingewickelt auf dem Divan hingestreckt liegen sah. Er mußte geschlafen haben, denn er fuhr erschrocken auf und horchte den Einbrechenden höhne und ohne ihn zu erkennen an.

„Du bin ich endlich“, sagte Wilding im erzwungenem heiteren Tone, während er seinen Stuhl so blickt als möglich an das Kopfende des Divans stob, um Richard besser ins Gesicht sehen zu können. „Sag mal, du bist unwohl?“

„Ich, warum? Weil ich friere? Es ist eben April.“

Er wollte sich erheben, aber sein Kopf fiel schwer zurück.

„Hast du Kopfschmerz?“

„Und hast du mein Unwohlsein angebracht?“

„Nein“, sagte der Professor, erschrocken über das bleiche Aussehen seines Freundes. „Sie lassen dich alle grüßen — das sind liebenswürdige Menschen.“

„Das will ich meinen.“

„Um, na, wozu Verstellung! Das Mädchen, das Urbil eines unbeschuldeten, doch klugen ...“

Richard lächelte.

„Wie du schwärmen kannst! Ich hätte es nie geglaubt!“

„Und denke dir, ich soll zu ihnen kommen, hinwohntig mit Ernst und Nachdruck eingeladen werden.“

„Das ist wohl glaudlich. Läßt dir dieses Glück nicht entgehn, mein Lieber“, erwiderte Richard mit einem leisen Auflauf von Bitterkeit im Tone. „Sieh an, wie sich dein Freundeddienst in Liebesdienst verwandelt hat!“

„So wie die Blüte ... Weißt du, was ich glaube?“

Richard wandte den Kopf langsam und sah mit seinen großen, dunklen Augen den Freund ernst an.

„Aun?“

„Dieser Kleinod — wie du sie selbst nanntest — liebt dich, die Glücksprinz.“

„Schweig!“ rief Richard bestrig, und in sein rothen noch bleiches Gesicht kroch eine dunkle Röte. „Ich könnte toll werden über all den Unruhen! — Mich einen unglosen, abgeschütteten Norren! — Wer nicht noch einmal einen Lichtstrahl in ein verunglimptes, vermodertes Täschchen! — Gott — angeleitet — wer kann genug Namen finden für all die Empfindungen, die in tausendfach verschiedenen Arten Körper und Seele quälen! — Nur in dem einen bin ich noch frei, habe ich noch Energie: ich kann noch warnen und kennen mich selbst!“

„Du kommst mir vor, wie ein bereits gesättigter Mensch, dem man zu früh nach Tisch von schönen Gedanken spricht, der aber zur richtigen Zeit sich mit gutem Appetit daran macht.“

Die Tür öffnete sich leise, und Wilding fuhr in jähem Schrecken herum. Es war aber nur der Diener, der einige Zeitungen brachte. Er legte sie vor seinem Herrn nieder, und dieser nahm sie mechanisch in die Hand.

„Kein Brief?“ fragte er, als der Diener sich entfernen wollte.

„Nein, Herr Bernhard, nur Zeitungen.“

„Richten Sie bald den Tisch für Heinrich.“

„Nicht wahr, du entschuldigt die Eile, Robert, aber ich bin zu nichts zu gebrauchen, es schwört mir in meinem Kopfe; lasst so gut und gib mir dort das schwarze Seide.“

„Du kommst mir vor, wie ein bereits gesättigter Mensch, dem man zu früh nach Tisch von schönen Gedanken spricht, der aber zur richtigen Zeit sich mit gutem Appetit daran macht.“

Die Tür öffnete sich leise, und Wilding fuhr in jähem Schrecken herum. Es war aber nur der Diener, der einige Zeitungen brachte. Er legte sie vor seinem Herrn nieder, und dieser nahm sie mechanisch in die Hand.

„Kein Brief?“ fragte er, als der Diener sich entfernen wollte.

„Nein, Herr Bernhard, nur Zeitungen.“

„Richten Sie bald den Tisch für Heinrich.“

„Nicht wahr, du entschuldigt die Eile, Robert, aber ich bin zu nichts zu gebrauchen, es schwört mir in meinem Kopfe; lasst so gut und gib mir dort das schwarze Seide.“

„Du kommst mir vor, wie ein bereits gesättigter Mensch, dem man zu früh nach Tisch von schönen Gedanken spricht, der aber zur richtigen Zeit sich mit gutem Appetit daran macht.“

Die Tür öffnete sich leise, und Wilding fuhr in jähem Schrecken herum. Es war aber nur der Diener, der einige Zeitungen brachte. Er legte sie vor seinem Herrn nieder, und dieser nahm sie mechanisch in die Hand.

„Kein Brief?“ fragte er, als der Diener sich entfernen wollte.

„Nein, Herr Bernhard, nur Zeitungen.“

„Richten Sie bald den Tisch für Heinrich.“

„Nicht wahr, du entschuldigt die Eile, Robert, aber ich bin zu nichts zu gebrauchen, es schwört mir in meinem Kopfe; lasst so gut und gib mir dort das schwarze Seide.“

„Du kommst mir vor, wie ein bereits gesättigter Mensch, dem man zu früh nach Tisch von schönen Gedanken spricht, der aber zur richtigen Zeit sich mit gutem Appetit daran macht.“

Die Tür öffnete sich leise, und Wilding fuhr in jähem Schrecken herum. Es war aber nur der Diener, der einige Zeitungen brachte. Er legte sie vor seinem Herrn nieder, und dieser nahm sie mechanisch in die Hand.

„Kein Brief?“ fragte er, als der Diener sich entfernen wollte.

„Nein, Herr Bernhard, nur Zeitungen.“

„Richten Sie bald den Tisch für Heinrich.“

„Nicht wahr, du entschuldigt die Eile, Robert, aber ich bin zu nichts zu gebrauchen, es schwört mir in meinem Kopfe; lasst so gut und gib mir dort das schwarze Seide.“

„Du kommst mir vor, wie ein bereits gesättigter Mensch, dem man zu früh nach Tisch von schönen Gedanken spricht, der aber zur richtigen Zeit sich mit gutem Appetit daran macht.“

Die Tür öffnete sich leise, und Wilding fuhr in jähem Schrecken herum. Es war aber nur der Diener, der einige Zeitungen brachte. Er legte sie vor seinem Herrn nieder, und dieser nahm sie mechanisch in die Hand.

„Kein Brief?“ fragte er, als der Diener sich entfernen wollte.

„Nein, Herr Bernhard, nur Zeitungen.“

„Richten Sie bald den Tisch für Heinrich.“

„Nicht wahr, du entschuldigt die Eile, Robert, aber ich bin zu nichts zu gebrauchen, es schwört mir in meinem Kopfe; lasst so gut und gib mir dort das schwarze Seide.“

„Du kommst mir vor, wie ein bereits gesättigter Mensch, dem man zu früh nach Tisch von schönen Gedanken spricht, der aber zur richtigen Zeit sich mit gutem Appetit daran macht.“

Die Tür öffnete sich leise, und Wilding fuhr in jähem Schrecken herum. Es war aber nur der Diener, der einige Zeitungen brachte. Er legte sie vor seinem Herrn nieder, und dieser nahm sie mechanisch in die Hand.

„Kein Brief?“ fragte er, als der Diener sich entfernen wollte.

„Nein, Herr Bernhard, nur Zeitungen.“

„Richten Sie bald den Tisch für Heinrich.“

„Nicht wahr, du entschuldigt die Eile, Robert, aber ich bin zu nichts zu gebrauchen, es schwört mir in meinem Kopfe; lasst so gut und gib mir dort das schwarze Seide.“

„Du kommst mir vor, wie ein bereits gesättigter Mensch, dem man zu früh nach Tisch von schönen Gedanken spricht, der aber zur richtigen Zeit sich mit gutem Appetit daran macht.“

Die Tür öffnete sich leise, und Wilding fuhr in jähem Schrecken herum. Es war aber nur der Diener, der einige Zeitungen brachte. Er legte sie vor seinem Herrn nieder, und dieser nahm sie mechanisch in die Hand.

„Kein Brief?“ fragte er, als der Diener sich entfernen wollte.

„Nein, Herr Bernhard, nur Zeitungen.“

„Richten Sie bald den Tisch für Heinrich.“

„Nicht wahr, du entschuldigt die Eile, Robert, aber ich bin zu nichts zu gebrauchen, es schwört mir in meinem Kopfe; lasst so gut und gib mir dort das schwarze Seide.“

„Du kommst mir vor, wie ein bereits gesättigter Mensch, dem man zu früh nach Tisch von schönen Gedanken spricht, der aber zur richtigen Zeit sich mit gutem Appetit daran macht.“

Die Tür öffnete sich leise, und Wilding fuhr in jähem Schrecken herum. Es war aber nur der Diener, der einige Zeitungen brachte. Er legte sie vor seinem Herrn nieder, und dieser nahm sie mechanisch in die Hand.

„Kein Brief?“ fragte er, als der Diener sich entfernen wollte.

„Nein, Herr Bernhard, nur Zeitungen.“

„Richten Sie bald den Tisch für Heinrich.“

„Nicht wahr, du entschuldigt die Eile, Robert, aber ich bin zu nichts zu gebrauchen, es schwört mir in meinem Kopfe; lasst so gut und gib mir dort das schwarze Seide.“

„Du kommst mir vor, wie ein bereits gesättigter Mensch, dem man zu früh nach Tisch von schönen Gedanken spricht, der aber zur richtigen Zeit sich mit gutem Appetit daran macht.“

Die Tür öffnete sich leise, und Wilding fuhr in jähem Schrecken herum. Es war aber nur der Diener, der einige Zeitungen brachte. Er legte sie vor seinem Herrn nieder, und dieser nahm sie mechanisch in die Hand.

„Kein Brief?“ fragte er, als der Diener sich entfernen wollte.

„Nein, Herr Bernhard, nur Zeitungen.“

„Richten Sie bald den Tisch für Heinrich.“

„Nicht wahr, du entschuldigt die Eile, Robert, aber ich bin zu nichts zu gebrauchen, es schwört mir in meinem Kopfe; lasst so gut und gib mir dort das schwarze Seide.“

„Du kommst mir vor, wie ein bereits gesättigter Mensch, dem man zu früh nach Tisch von schönen Gedanken spricht, der aber zur richtigen Zeit sich mit gutem Appetit daran macht.“

Die Tür öffnete sich leise, und Wilding fuhr in jähem Schrecken herum. Es war aber nur der Diener, der einige Zeitungen brachte. Er legte sie vor seinem Herrn nieder, und dieser nahm sie mechanisch in die Hand.

„Kein Brief?“ fragte er, als der Diener sich entfernen wollte.

„Nein, Herr Bernhard, nur Zeitungen.“

„Richten Sie bald den Tisch für Heinrich.“

„Nicht wahr, du entschuldigt die Eile, Robert, aber ich bin zu nichts zu gebrauchen, es schwört mir in meinem Kopfe; lasst so gut und gib mir dort das schwarze Seide.“

„Du kommst mir vor, wie ein bereits gesättigter Mensch, dem man zu früh nach Tisch von schönen Gedanken spricht, der aber zur richtigen Zeit sich mit gutem Appetit daran macht.“

Die Tür öffnete sich leise, und Wilding fuhr in jähem Schrecken herum. Es war aber nur der Diener, der einige Zeitungen brachte. Er legte sie vor seinem Herrn nieder, und dieser nahm sie mechanisch in die Hand.

„Kein Brief?“ fragte er, als der Diener sich entfernen wollte.

„Nein, Herr Bernhard, nur Zeitungen.“

„Richten Sie bald den Tisch für Heinrich.“

„Nicht wahr, du entschuldigt die Eile, Robert, aber ich bin zu nichts zu gebrauchen, es schwört mir in meinem Kopfe; lasst so gut und gib mir dort das schwarze Seide.“

„Du kommst mir vor, wie ein bereits gesättigter Mensch, dem man zu früh nach Tisch von schönen Gedanken spricht, der aber zur richtigen Zeit sich mit gutem Appetit daran macht.“

Die Tür öffnete sich leise, und Wilding fuhr in jähem Schrecken herum. Es war aber nur der Diener, der einige Zeitungen brachte. Er legte sie vor seinem Herrn nieder, und dieser nahm sie mechanisch in die Hand.

„Kein Brief?“ fragte er, als der Diener sich entfernen wollte.

„Nein, Herr Bernhard, nur Zeitungen.“

„Richten Sie bald den Tisch für Heinrich.“

„Nicht wahr, du entschuldigt die Eile, Robert, aber ich bin zu nichts zu gebrauchen, es schwört mir in meinem Kopfe; lasst so gut und gib mir dort das schwarze Seide.“

„Du kommst mir vor, wie ein bereits gesättigter Mensch, dem man zu früh nach Tisch von schönen Gedanken spricht, der aber zur richtigen Zeit sich mit gutem Appetit daran macht.“

Die Tür öffnete sich leise, und Wilding fuhr in jähem Schrecken herum. Es war aber nur der Diener, der einige Zeitungen brachte. Er legte sie vor seinem Herrn nieder, und dieser nahm sie mechanisch in die Hand.

„Kein Brief?“ fragte er, als der Diener sich entfernen wollte.

„Nein, Herr Bernhard, nur Zeitungen.“

„Richten Sie bald den Tisch für Heinrich.“

„Nicht wahr, du entschuldigt die Eile, Robert, aber ich bin zu nichts zu gebrauchen, es schwört mir in meinem Kopfe; lasst so gut und gib mir dort das schwarze Seide.“

„Du kommst mir vor, wie ein bereits gesättigter Mensch, dem man zu früh nach Tisch von schönen Gedanken spricht, der aber zur richtigen Zeit sich mit gutem Appetit daran macht.“

Die Tür öffnete sich leise, und Wilding fuhr in jähem Schrecken herum. Es war aber nur der Diener, der einige Zeitungen brachte. Er legte sie vor seinem Herrn nieder, und dieser nahm sie mechanisch in die Hand.

„Kein Brief?“ fragte er, als der Diener sich entfernen wollte.

„Nein, Herr Bernhard, nur Zeitungen.“

„Richten Sie bald den Tisch für Heinrich.“

„Nicht wahr, du entschuldigt die Eile, Robert, aber ich bin zu nichts zu gebrauchen, es schwört mir in meinem Kopfe; lasst so gut und gib mir dort das schwarze Seide.“

„Du kommst mir vor, wie ein bereits gesättigter Mensch, dem man zu früh nach Tisch von schönen Gedanken spricht, der aber zur richtigen Zeit sich mit gutem Appetit daran macht.“

Die Tür öffnete sich leise, und Wilding fuhr in jähem Schrecken herum. Es war aber nur der Diener, der einige Zeitungen brachte. Er legte sie vor seinem Herrn nieder, und dieser nahm sie mechanisch in die Hand.

„Kein Brief?“ fragte er, als der Diener sich entfernen wollte.

„Nein, Herr Bernhard, nur Zeitungen.“

„Richten Sie bald den Tisch für Heinrich.“

„Nicht wahr, du entschuldigt die Eile, Robert, aber ich bin zu nichts zu gebrauchen, es schwört mir in meinem Kopfe; lasst so gut und gib mir dort das schwarze Seide.“

„Du kommst mir vor, wie ein bereits gesättigter Mensch, dem man zu früh nach Tisch von schönen Gedanken spricht, der aber zur richtigen Zeit sich mit gutem Appetit daran macht.“

Die Tür öffnete sich leise, und Wilding fuhr in jähem Schrecken herum. Es war aber nur der Diener, der einige Zeitungen brachte. Er legte sie vor seinem Herrn nieder, und dieser nahm sie mechanisch in die Hand.

„Kein Brief?“ fragte er, als der Diener sich entfernen wollte

„Ehr gnädige Frau, keinen Vater. Mein armer Freund soll schlafen und genesen — ich bin jetzt sein Krankenwärter.“

Er hielt Käthes Hand noch in der leinigen, so fest und kräftig durch seinen Arm, und wie sie sich auch sträubten möchte, es gab keine Rettung mehr für sie, ohne Aufenthaltszug er sie mit sich auf die Straße. Hier brach Käthes lange verhaltener Sorn sich los.

„Keinen Schritt geht ich weiter! — Mit welcher unerhörten Ehrlichkeit mischten Sie sich in Dinge, die Ihnen ebenso fremd sind, wie jedes Gefühl von Anstand! Herr Bernhard ist nicht krank, Sie liegen ihm da von allem unterrichtet und er erwartet mich! Redmen Sie die Verantwortung nicht auf sich, mich aus seiner Nähe fernzuhalten, glauben Sie mir.“

Wiblings Blut war im Anfang bestimmt aufgewallt; aber jetzt war er vollkommen ruhig. Erlich sein Opfer nicht los und lagte ruhig lächelnd;

„Kein, gnädige Frau, das können Sie nicht von mir verlangen. Sehen Sie, bitte, gefällig hinauf, es erwartet Sie niemand. Ich möchte Ihnen aber einen Vorabzug machen: Geben Sie mir, Sie in Ihr Hotel zurückzuführen — Hotel „Bellevue“, rechter Stock, Nummer elf und zwölf ist's ja wohl? Richtwahr, ich meinerseits bin unterrichtet? — Und jetzt, gnädige Frau, können wir unter Ihnen Tute-a-tote in einem Zimmer befindlichen. Trost der späteren Stunde findet man immer noch unverzüglich Hühnchen auf der Straße.“

„Was denken Sie eigentlich? Sie wollen mit auf mein Zimmer gehen? Das hängt doch ganz von meiner Gnadenstiftung ab.“

„Natürlich; aber wir können uns ja auch etwas geben lassen — oder was meinen Sie, wie wäre es, wenn wir uns und bei Ihrem Herrn Onkel melden ließen?“

„Bei meinem Onkel?“ fuhr Käthe auf.

Der Mond trat auf dem feuchten Aprilabend glänzend heraus, und Wibling saß neugierig in daß ihm voll zugewandte Gesicht der im höchsten Grade aufgeregten Frau. Die Leidenschaft glühte in ihren schwärzten Augen, die fast rostlos hin und her bewegten, sie hatte die Lippen fest zusammengepreßt und auf den weißen Stirn lag das schwere Haar in wirren Locken. Es war auch in dieser Erregung in seiner Art ein schönes Antlitz.

„Na, wohl, bei Herrn v. Bürgenstein. Ach, Sie wissen das nicht? Er wohnt mit Ihnen, gnädige

Frau, auf einem Gang, möchte ich fast sagen. Aber kommen Sie, sehen Sie nur, wieder zwei Feuerzeuge, die leicht heranzuschleichen. Ich habe Ihnen noch alles zu erzählen.“

Käthe stand noch einen langen, prüfenden Blick auf den dunklen Fenstern empor, über die nur das Mondlicht einen hellen Schein warf, dann zog sie raschen Schrittes an der Seite des Abkessors dem Hotel zu. — Nur einmal fragte Wibling sie unterwegs, ob er ihr zu schnell gehe, aber sie lachte höhnisch und zog vorwärts.

Als beide vor dem Hotel ankamen, waren gerade einige Wagen mit anderen Fremden angelangt, so daß das späte Paar ganz unbehoben die Treppe hinaufsteigen konnte. Käthe ließ ihre Jungfer holen, und diese schloß sofort daß der gnädigen Frau gehörende Zimmer auf. Das Mädchen warf nur einen neuerlichen Blick auf Wibling, der ihr aber mit seinem ruhigen, ehrlichen Gesicht wohl nicht als verdächtiger Betrug erriet.

Als die Lampe angezündet war und das Mädchen sich mit Käthes Hut und Mantel entfernt hatte, warf die erregte Frau sich in verzweiflungsvoller Stimmung in die Ecke einer Gasse. Ihre Handfläche hatte sie anbehalten und riss sie jetzt so festig ab, daß das feine Leder in Flehen ging. Dann rief sie mit heiserer Stimme:

„Sehen Sie sich und erzählen Sie mir die Wunderdinge, die nur unter vier Augen und zwischen vier Wänden laut werden dürfen!“

„Bunderbar, gnädige Frau, finde ich selten etwas, aber ich sehe, den östlichen Standort ganz ungemein, wenn ich eine Dame zu geleiten habe.“

Käthe warf die aerrissenen Handflächen auf den Tisch, und dem Abkessor kam unwillkürlich der Gedanke, daß sie ihm dieselben am liebsten ins Gesicht geworfen hätte.

„Ja, also Ihr Herr Onkel wohnt mit seiner Tochter und deren Gesellschafterin hier nur einige Zimmer von uns entfernt; man hat nur nötig, in den Seitengassen.“

„Weißt diese heilige Familie hier?“ fragte Käthe, und ein bitteres Lächeln kannte ihre roten Lippen.

„Ja, natürlich, daß heißt, zunächst auf zweit Wochen, log Wibling mit dem ehrlichen Gesicht.

„Mein Gott!“ Käthe blieb anklagend zur Decke hinauf.

„Wir wollen später alle zusammen von hier fort, ja, sogar ich bin mit eingeladen nach dem Blütgenhof. Richard geht nach Villa „Waldstieden“.“

„Dann?“

„Wenn er gefund ist. Ich pflege ihn, gnädige Frau, ich welche nicht von seinem Bett, er soll jetzt einmal so ruhig leben, wie die Schneide in ihrem Hause; ich will ihm wieder emporkriegen.“

Käthe lachte.

Der Kermel. Ich will Ihnen sagen, daß das alles ganz reizend klingt. Aber denken Sie denn, daß er immerfort mit Milch und Honig trinkt nehmen wird, er?“ Meinen Sie, daß er mit dieser ruhigen Lebensweise aufreden sehr wied, wenn Sie ihm, wie Sie es nennen, wieder emporgeholt haben?“ Sie kniff die Augen zusammen. Der verwöhnte Mann, der für jede Stunde eine andre Bequemlichkeit haben will, er sollte in Kreise näherer Freunde, in einfacher Gegend befehligt werden!“ Sie lachte jetzt wieder und ihre Faune bestellte sich, so wie sie war überzeugt, daß der unruhige Geist, den so frug und gleichzeitig Gefestel bei vorsätzlichem Wohlergehen sofort wieder in den früheren Strudel von Unruhe und Genuss und somit in ihre Arme zurücktreiben würde.

Dem Abkessor gefiel Käthes Lachen ganz ungemein, denn es sagte ihm, daß sie ihm ihres Sieges trocken und ehrlich fühle. Je sicherer sie aber war, um so leichter wurde der Kampf gegen sie, und so sagte er gewißlich:

„Ich möchte mit Ihnen, gnädige Frau, ein Abkommen einleiten.“

„Ob?“ lagte Käthe und sah ihr gegenüber verächtlich an.

„Ich möchte einen kleinen Briefwechsel zwischen uns einführen, denn ich sage Ihnen auf mein Ehrenwort, vorderhand kommt kein Brief von Ihnen in Richards Hände, nicht eine Zeile.“

Käthe sah, daß der Mann jetzt ernst war, und doch sich hinter dieser Gemütllichkeit eine eiserne Einschloßheit verbarg.

„So geben Sie mir Ihre Adresse“, sagte sie, nachdem sie eine Zeitlang in das Licht der Lampe geblickt hatte.

„Ich wache die Nacht hindurch bei Richard und will Sie morgen früh auf den Bahnhof geleiten, gnädige Frau, dann werden Sie mir erlauben, Ihnen meine Adresse zu geben.“

Wer hat Ihnen denn gesagt, daß ich morgen abreise?“

Niemands; aber ich glaube ganz bestimmt, daß Sie es tun werden. So nicht, melde ich Ihre Anwesenheit noch heute abend Ihrem Herrn Onkel, und Sie werden von da an nur mit ihm und seinen Damen verkehren. Und das — ich muß selbst autoritativ gestehen — denkt ich mir für Sie unmöglich.“

Käthe lachte in ohnmächtiger Lust. Sie sprang auf, eilte ans Fenster und läßt eine Weile auf die noch belebte Straße. Wibling beugte diesen Augenblick, um sich die feuchte Stirn zu trocknen. Als er eben das Tafentuch wieder eingeflickt hatte, wandte sich Käthe zu ihm um.

„Ich gehe auf Ihren Plan ein unter zwei Bedingungen: Erstens, daß Sie weder meinem Onkel, noch dessen logenreinen Damen erzählen, ich sei hier gewesen.“

Auf mein Ehrenwort, ich werde mit dem größten Vergnügen schwelen.“

„Dann hier.“ Sie trat zu Wibling heran, streifte den Kermel ihres Kleides zurück, und es zeigte sich auf ihrem vollen, weichen Atem ein Reis, der aus herrlichen Diamanten und Rubinen gesetzt war. Sie öffnete das kostbare Armband und reichte es dem Abkessor hin.

Geben Sie diesen Reis Ihrem Freunde, er weiß, wen er gehört und was er bedeutet. Wollen Sie beides erfüllen, so reise ich morgen früh ab.“

Wibling zögerte einen Augenblick, dann zuckte blitzschnell um seine Mundwinkel ein leises spöttisches Lächeln, das sofort wieder verschwand. Er nahm das Armband und sagte:

„Ja, ich werde Richard das Kleinod geben.“

„Auf Ihr Wort?“

„Ja.“

„Gut. Und ich werde durch Sie Nachricht erhalten, wie es mit dem Krautet steht?“

Morgen früh bin ich zur Stelle, gnädige Frau, um Ihnen das Geleit zu geben. Ihre Adresse zu beiden Ihnen zu berichten, wie es meinem armen Verlobten geht.“

(Fortsetzung folgt.)

Packerinnen, Zigaretten-Arbeiterinnen

für alle Formen für Hand und Fabrik geucht. 45820 Zigarettenfabrik Monopol, Blauebauerstraße Nr. 68.

Geübte

Zigaretten-Haus-Arbeiterinnen für kleine Sorten mit und ohne Band sind per sofort geucht. 45791 Zigarettenfabrik „Alexandria“ Ostraallee 17.

Tücht. Anlegerin

für Kinderei bei jedem Dehn sofort geucht. H. G. Hünchmeyer, Niederlebitz, Radebeul, 51.

Geübte Phantasiefederarbeiterinnen suchen bei hohen Gehalts in und außer dem Hause (4500) Heymann & Friedlaender, Chemnitzer Str. 4a.

Sortiererinnen sucht Zigarettenfabrik „Kosmos“, p. 273, Fürstenstraße 70.

Zigaretten-Arbeiterinnen

auf Hand und andere Haushalt für Fabrik und hausarbeit in dauernde Beschäftigung geucht. 45857 Zigarettenfabrik „Juwel“, Poppitz 2.

1 tüchtige erste Putzarbeiterin

welche jetzt und sonst arbeitet, für Mittel-Gehalt der August usw. September geucht. Stellung dauernd und angenehm. Offerten mit Gehalts-Ansprüchen, Preisgraben, jetzt Referenz erhältet.

Warenhaus Paul Rohrbek, 47922 Radebeul, 5.

Arbeitsmädchen

zum Dienst und Dienst von Dienstungen geucht. Ernst Kellner, Stephontenstraße 69.

Für unser Konfektions-Atelier suchen wir durchaus tüchtige, geübte

Taillen-Arbeiterinnen die geübtesten Anderthalb sind. Gebr. Alsberg.

Zigarettenarbeiterinnen

ver sofort geucht. Wollenbaustraße 24, rechts. 45825

Geübte Posterinnen

ver sofort geucht. Wollenbaustraße 24, rechts. 45825

Geübte Posterinnen

ver sofort geucht. Wollenbaustraße 24, rechts. 45825

Zigarettenarbeiterinnen

ver sofort geucht. Wollenbaustraße 24, rechts. 45825

Zigarettenarbeiterinnen

ver sofort geucht. Wollenbaustraße 24, rechts. 45825

Zigarettenarbeiterinnen

ver sofort geucht. Wollenbaustraße 24, rechts. 45825

Zigarettenarbeiterinnen

ver sofort geucht. Wollenbaustraße 24, rechts. 45825

Zigarettenarbeiterinnen

ver sofort geucht. Wollenbaustraße 24, rechts. 45825

Zigarettenarbeiterinnen

ver sofort geucht. Wollenbaustraße 24, rechts. 45825

Zigarettenarbeiterinnen

ver sofort geucht. Wollenbaustraße 24, rechts. 45825

Zigarettenarbeiterinnen

ver sofort geucht. Wollenbaustraße 24, rechts. 45825

Zigarettenarbeiterinnen

ver sofort geucht. Wollenbaustraße 24, rechts. 45825

Zigarettenarbeiterinnen

ver sofort geucht. Wollenbaustraße 24, rechts. 45825

Zigarettenarbeiterinnen

ver sofort geucht. Wollenbaustraße 24, rechts. 45825

Zigarettenarbeiterinnen

ver sofort geucht. Wollenbaustraße 24, rechts. 45825

Zigarettenarbeiterinnen

ver sofort geucht. Wollenbaustraße 24, rechts. 45825

Zigarettenarbeiterinnen

ver sofort geucht. Wollenbaustraße 24, rechts. 45825

Zigarettenarbeiterinnen

ver sofort geucht. Wollenbaustraße 24, rechts. 45825

Zigarettenarbeiterinnen

ver sofort geucht. Wollenbaustraße 24, rechts. 45825

Zigarettenarbeiterinnen

ver sofort geucht. Wollenbaustraße 24, rechts. 45825

Zigarettenarbeiterinnen

ver sofort geucht. Wollenbaustraße 24, rechts. 45825

Zigarettenarbeiterinnen

ver sofort geucht. Wollenbaustraße 24, rechts. 45825

Zigarettenarbeiterinnen

ver sofort geucht. Wollenbaustraße 24, rechts. 45825

Zigarettenarbeiterinnen

ver sofort geucht. Wollenbaustraße 24, rechts. 45825

Zigarettenarbeiterinnen

ver sofort geucht. Wollenbaustraße 24, rechts. 45825

Zigarettenarbeiterinnen

ver sofort geucht. Wollenbaustraße 24, rechts. 45825

Zigarettenarbeiterinnen

ver sofort geucht. Wollenbaustraße 24, rechts. 45825

Zigarettenarbeiterinnen

